

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Hadeberg, Hadeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 1 1/2 Mark.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Zelle berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
R. Tschersich. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-  
validenbank, W. Saalbach. Leipzig  
Rudolph Woffe, Haafenstein  
& Bogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sämtliche deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumendo-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N<sup>o</sup> 85.

23. October 1878.

Für das den Geschwistern Ernst Ferdinand Rentsch, Friedrich August Rentsch und Amalie Wilhelmine Rentsch in Großnaundorf zugehörige Bauergut Nr. 13 des Braubatailliers sub Fol. 12 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großnaundorf ist, einschließlich des vorhandenen todtten Inventars, die Summe von **13500 M. — Pf.** als Kaufpreis geboten worden.

Zu Erzielung eines höheren Kaufpreises ist im Interesse der beteiligten Unmündigen, Amalie Wilhelmine Rentsch,

der **4. November 1878**

als **Meistbietungsstermin** anberaumt worden und werden daher alle diejenigen, welche ein höheres Gebot eröffnen wollen, andurch geladen, gedachten Tags Mittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und hierauf des Weiteren sich gewärtig zu halten.

Die Verkaufsbedingungen sind dem an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag beigesügt.

Pulsnik, am 11. October 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.  
Jahn.

4 90 21

Zufolge Anzeige vom 15. dieses Monats ist heute auf Folium 135 des Handelsregisters für den hiesigen Gerichtsamtbezirk die Firma **Friedrich Höfgen** in Oberlichtenau und als deren Inhaber **Friedrich Alwin Höfgen** daselbst eingetragen worden.

Pulsnik, am 17. October 1878.

Königl. Sächsl. Gerichtsamt.  
Jahn.

2 10

Am 25. und 26. laufenden Monats

werden wegen Reinigung der Localitäten der unterzeichneten Behörde nur dringliche und einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was zur Beachtung hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 18. October 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.  
Jahn.

1 20

Rath.

## Zeitereignisse.

**Pulsnik.** Eine That uneigennütziger Wohlthätigkeit und opferwilliger Liebe zur Kirche aus hiesiger Gegend verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Der Gutsauszügler Karl Gottlieb Kenner in Hödenorf bei Königsbrück hat kürzlich seinen schon oft an den Tag gelegten kirchlichen Sinn aufs Neue bewiesen. Derselbe übergab am 10. d. M. dem Kirchenvorstand zu Hödenorf eine sächs. 3% Staats-Rente lautend auf 1000 Mark sammt den dazu gehörigen Coupons, mit der Bestimmung, daß das Capital mit dem Kirchenvermögen vereinigt, die Zinsen aber je nach Bestimmung des Kirchenvorstandes zu localkirchlichen Zwecken, womöglich zur würdigeren Ausschmückung des Inneren der Kirche verwandt werde. — Gleichzeitig übergab derselbe in einem Sparcassenbuch ein anderes Capital von 300 Mark dem Kirchenvorstand mit der Bedingung, daß von den Zinsen desselben seine und seiner im vorigen Jahre verstorbenen Ehefrau Grabstelle hundert Jahr lang in gutem Zustande erhalten werde, nach welcher Zeit das Capital sammt den bis dahin aufgelaufenen Zinsen gleichfalls dem Kirchenvermögen zufallen soll. Je feltner in unserer Zeit derartige in früheren Jahrhunderten häufiger vorkommende Stiftungen sind, desto mehr verdient ein solcher Akt Anerkennung, zumal hier der Stifter noch bei Lebzeiten diese reiche Gabe dargebracht hat. — Des Schenkebers kirchlicher Sinn ist bereits vor zwei Jahren, wo derselbe seine seit vielen Jahren von ihm bekleideten kirchlichen Aemter niederlegte, von dem Ev.-luth. Landesconsistorium durch eine besondere Urkunde anerkannt worden. Diese seine neueste That ist ein Zeichen, wie sehr er jener Anerkennung sich würdig gezeigt und dadurch zu fernerer Treue und Opferwilligkeit gegen seine Kirche angetrieben gefühlt hat. Möge Gott ihm, der jetzt seit längerer Zeit ans Krankenlager gefesselt ist, Genesung schenken und ihn noch lange zum Segen seiner Gemeinde als jederzeit bereitwilligem Helfer und Berater erhalten!

Die Besitzer von Walnußbäumen wollen wir in der jetzigen Zeit auf einen vielleicht nicht allgemein bekannten Feind, oder richtiger intimen Freund ihrer Walnußbäume aufmerksam machen. Es ist dies die gewöhnliche Waldkrähe, welche, sobald sie einen Nußbaum herausgefunden hat, an dem bereits die grüne Schale der Nuß geplagt ist, sofort und zwar in Massen angefliegen kommt und die bloßgelegten Nüsse wegholt; dies geschieht meist in den frühesten Morgenstunden, jetzt von 5 bis 8, so daß der Besitzer, wenn er um 8 Uhr früh seinen Nußbaum betrachtet, sich oft nicht erklären kann, wie Diebe

in seinen oft gut eingefriedigten Garten gelangen und den ganzen Baum leeren konnten. Einjender dieses zählte am Sonntag früh in einer Viertelstunde 43 Nüsse, welche etwa 5 bis 6 Krähen von einem Baume seines Nachbargrundstücks fortholten; als der darauf aufmerksam gemachte Besitzer mit der langen Stange kam, um seine Ernte einzubeinzen, freisten all: Krähen mit Geschrei über den Baum hin, ließen sich aber sofort wieder auf demselben nieder, während der Besitzer die abgeschlagenen Früchte aufnahm.

**Ramenz, 17. October.** (R. W.) Einen recht seltenen Fund machte dieser Tage der Gutsbesitzer August Borgmann in Jesau, indem er beim Planiren einer Wiese an der Jesau-Deutschbaseliger Grenze auf eine thönerne Flasche stieß, in welcher sich einige Hundert größere und kleinere Münzen in Silber u. verschiedenen Gepräges aus dem 17. Jahrhundert befanden. Als uns von gef. Seite diese Mittheilung gemacht wurde, zeigte man uns einige Stück inzwischen gereinigter Silbermünzen vor, in denen sächsische 1/2-Thalerstücke von 1695, braunschweigische 1/12 von 1690, dergl. 1/6 von 1663 und dergl. Gulden von 1675, sowie ein österreichischer 1/2 Gulden mit verwickelter Zahnrzahl zu erkennen waren; das Gepräge der kleineren Silbermünzen war weniger gut erhalten.

**Berlin, 19. October.** Wir möchten nicht gern zu den Alarmisten gezählt werden und wollen daher die nachfolgende Mittheilung, welche uns von militärisch vorzüglich versierter Seite kommt, durchaus nicht als eine „Krieg in Sicht-Meldung“ aufgefaßt wissen. Dennoch scheint sie uns angesichts der europäischen Lage von hervorragender Bedeutung. Man schreibt uns nämlich: „Rund 20,000 Mann mehr werden am 1. November in das deutsche Heer eingestellt, als sonst. Für gewöhnlich erhält nämlich jedes Linien-Bataillon 135, jedes Garde-Bataillon 170 Rekruten pro Jahr. Diesmal bekommen sie 170 resp. 200 Mann Rekruten. Das deutsche Volk bekommt offiziell gar keine Aufklärung über die hohe Politik und deshalb beunruhigt es sich von Zeit zu Zeit darüber, ob seine Diplomatie auch auf dem qui vive ist. Aber sie sind es. Noch ehe man öffentlich von der Ernennung des Grafen Reust für Paris schrieb, waren obige militärischen Maßregeln schon getroffen. Sie bedeuten hauptsächlich nur eine Vorsicht. Sollte aber im Frühjahr 1879 Graf Andrassy sich als Gutsheer nach Terebes zurückgezogen haben und sollte die Westmächte eine Koalition: Frankreich-Italien-Oesterreich eine That-sache geworden sein, dann wird auch die östliche: Rußland-Deutschland in voller Rüstung bereit stehen. Selbst-

verständlich wird dann Graf Schuwaloff an Stelle Gortschakoffs sitzen.“ Man mag sich drehen und wenden, wie man will, sehr ruhig sieht's in Europa nicht aus. Darum braucht es noch keinen Krieg zu geben. Denn das beste Friedens-Rezept bleibt immer das alte: „Willst Du Frieden — dann rüste Dich!“ (B. T.)

Admiral Werner beabsichtigt, wie man mittheilt, nachdem nunmehr der nachgesuchte Abschied vom Kronprinzen genehmigt worden ist, nach Vollendung einer kurzen Kur in Wiesbaden, seinen Aufenthalt dauernd in Berlin zu nehmen. Der verdienstvolle Offizier gedenkt sich den Winter hindurch mit der Ausarbeitung einer Geschichte der preussischen, beziehungsweise deutschen Marine zu beschäftigen, ein Werk, dessen Herausgabe nach den jüngsten Vorfällen gewiß mit lebhaftem Interesse aufgenommen werden dürfte.

Generalpostmeister Stephan beabsichtigt eine Einrichtung zu treffen, welche die Ueberlastung der Postbeamten in den Abendstunden beseitigen soll. Erfahrungsmäßig werden die meisten Briefe Abends aufgegeben. Damit das nicht geschehe, sondern die Einlieferung mehr am Tage erfolge, will die Postverwaltung die nach 6 Uhr Nachmittags aufgegebenen Briefe nur dann am selben Abend noch expediren, wenn für dieselben ein erhöhtes Porto gezahlt wird. In kaufmännischen Kreisen beurtheilt man begreiflicher Weise diese Neuerung nicht eben günstig.

**Berlin, 19. Oktbr.** Wie erinnerlich, tauchte vor Kurzem die Mittheilung auf, daß angesichts des Sozialistengesetzes ein Theil der Sozialdemokraten nach englischen Kolonien auszuwandern gedachte, und sich zu dem Zwecke mit dem hiesigen britischen Konsulat in Verbindung gesetzt habe. Der königl. großbritannische Generalkonsul hier, Herr G. v. Bleichröder, veröffentlicht nunmehr in hiesigen Blättern folgende Erklärung: Berlin, 18. October 1878. In Nr. 490 der „National-Zeitung“ (Abend-Ausgabe vom 17. d. M.) ist unter der Ueberschrift „Sozialdemokratisches“ ein Artikel des „Krimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“ abgedruckt, Inhalts dessen zwischen Krimmitschauer Einwohnern und dem „englischen Konsulate in Berlin ein reger Briefwechsel geflogen werde und das englische Konsulat die gestellten Fragen über Auswanderung nach englischen Kolonien sehr bereitwillig und eingehend beantwortet, sowie zu gleicher Zeit noch weitere Aufschlüsse hierfür in Aussicht gestellt“ habe. Dem gegenüber und um irriegen Schlußfolgerungen zu begegnen, halte ich mich verpflichtet, den Sachverhalt klarzustellen. Aus Krimmitschau habe ich nur Einen Brief erhalten. In demselben wird, unter der

